

# NAGAYA MAGAZIN 4.22

**Menschen  
für  
Menschen**

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

## Gemeinsam für ein besseres Leben

- 6 Ein Dorf im Wandel – Mehal Wonz vor dem Neuanfang
- 10 Schutz für Mendeyo – Aufforsten gegen die Flut
- 13 Heilige Gemeinschaft – Zusammen beten, leben, arbeiten



Dr. Sebastian Brandis

## Liebe Leserin, lieber Leser,

eine Gesellschaft braucht eine Vision, die sie zusammenhält und für die es sich als Wertegemeinschaft lohnt, sich einzusetzen. Das kann der Kampf für mehr Gerechtigkeit sein, für mehr Freiheit, oder wie in großen Teilen unserer Nachkriegsgeschichte, das Streben nach mehr Wohlstand: „Unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir!“ Dieses gemeinsame Ziel zu finden, scheint immer schwieriger zu sein, denn die Grundbedürfnisse der meisten Menschen sind heute mehr als gedeckt. Vielmehr wird der Überfluss zum Problem – etwa beim Abfall, bei der Zerstörung unserer Natur, der Übernutzung von Ressourcen oder der Zunahme von Krankheiten, die eher zivilisatorischen Ursprung haben.

Anders ist die Situation in unseren Projektgebieten, etwa in Ankober (Seite 6), wo Grundbedürfnisse wie Gesundheit, sauberes Wasser, ausgewogene Ernährung und verlässliches Einkommen bei weitem nicht gedeckt sind. Durch unsere Maßnahmen stoßen wir dort einen Wandel an in dem Wissen, dass schon mit wenigen Mitteln sehr viel für die Kinder, Frauen und Männer erreicht werden kann. Auch unsere Erfolge durch großflächige Aufforstung – etwa in Mendeyo in unserem Projektgebiet Borena (Seite 10) – zeigen, wie unsere Unterstützung sowohl ökologisch als auch ökonomisch die Lebensbedingungen der Menschen verbessert. Der Zukunftstraum der Bevölkerung in den abgelegenen Gebieten Äthiopiens ist hier noch sehr klar.

In den Gesellschaften des globalen Nordens dagegen wird allerorten nach einer neuen Vision, einem neuen Zusammengehörigkeitsgefühl gesucht. Das bestehende Vakuum verunsichert viele. Extreme Positionen sind die Folge, die Demokratie wird zunehmend untergraben. Manche meinen,

eine Zeit des Verzichts stehe uns bevor. Verzicht ist jedoch, wie Neurowissenschaftler bestätigen, keine tragende Vision für eine Gesellschaft. Im Gegenteil: Es gibt Dinge, die auf Dauer unverzichtbar sind – und dazu gehört sozialer Zusammenhalt, Respekt voreinander, Empathie, oder kurz: Menschlichkeit. Wie groß der Bedarf ist, zeigen uns etwa die aktuell steigenden Zahlen der weltweit vom Hunger bedrohten Menschen. Besinnen wir uns darauf, was wirklich zählt! Unser Besuch in der Glaubensgemeinschaft Mentiq Gedam (Seite 13) zeigt eindrucksvoll, wie ideelle Werte ein gutes Zusammenleben in einer Gemeinschaft ermöglichen. Wir können im Dialog mit den Menschen in Äthiopien sehr viel lernen, auch für unser Leben. Konzentrieren wir uns auf das, was uns Menschen als Gemeinschaft zusammenhält und bauen wir daraus eine tragfähige Vision.

Wir leben aktuell in herausfordernden Zeiten. Daher freuen wir uns sehr, dass Sie trotz der Umstände auch an die Not leidenden Familien in Äthiopien denken. Für Ihre Treue und Unterstützung danken wir Ihnen besonders herzlich.

Ihr

Dr. Sebastian Brandis, Vorstand (Sprecher)



# Zukunftsperspektiven für Krisenregionen

*Menschen für Menschen* hat mit der äthiopischen Regierung den Neu- und Wiederaufbau von insgesamt 16 Schulen vereinbart. Eine entsprechende Übereinkunft unterzeichneten Äthiopiens Bildungsminister Berhanu Nega und Stiftungsvorstand Dr. Sebastian Brandis im Beisein von *Menschen für Menschen*-Landesrepräsentant Yilma Taye und Botschafter Haile Gebrselassie in Addis Abeba. Die 16 Grund- und weiterführenden Schulen verteilen sich auf die Regionen Oromia, Somali, Afar und Amhara. In den südlicheren Regionen Oromia und Somali, wo viele Menschen nach wie vor unter den Folgen einer extremen Dürre leiden, soll der Neubau von Schulen auch Zukunftsperspektiven aufzeigen und Hoffnung geben. In den Regionen Afar und Amhara, die im Norden an das Kriegsgebiet Tigray grenzen, steht vor allem der Wiederaufbau von zerstörten Bildungsstätten im Fokus. Für das „Schulpaket“ veranschlagt die Stiftung Kosten in Höhe von rund 5,8 Millionen Euro. Die 16 Schulen sollen innerhalb von zwei Jahren fertiggestellt sein und den Unterricht von rund 8.200 Schülerinnen und Schülern aufnehmen. Insgesamt besuchen derzeit etwa eine halbe Million Kinder die bislang 464 von *Menschen für Menschen* gebauten oder erweiterten Schulen.



## DAS ZITAT

„Es gibt Augenblicke,  
in denen eine Rose wichtiger  
ist als ein Stück Brot.“

**RAINER MARIA RILKE** (1875 – 1926),  
ÖSTERREICHISCHER LYRIKER



## 30 Jahre Bildung

1992 gründete die Stiftung in Harar im Osten Äthiopiens das Agro Technical and Technology College (ATTC). 2.846 junge Frauen und Männer haben dort seither einen Diplom- oder Bachelor-Abschluss gemacht. Zum feierlichen Jubiläum Ende November 2022 im Kulturzentrum in Harar sind rund 150 Gäste aus Politik, Gesellschaft und Kultur geladen. Auf dem Programm stehen unter anderem eine Podiumsdiskussion, Musik-Acts sowie die Präsentation erfolgreicher Abschlussprojekte der Absolventinnen und Absolventen. Außerdem soll ein Alumni-Verein gegründet werden. Eine Foto-Ausstellung sowie Filmvorführungen runden die Veranstaltung ab. Mit dem Event möchte *Menschen für Menschen* auf die herausragende Stellung des Colleges für eine praxisnahe Ausbildung von Jugendlichen aufmerksam machen.

## Zwischenfazit

Für drei Tage kamen im Oktober die Projekt- und Abteilungsleiter der Regionen sowie das Leitungsteam der Stiftung zu ihrem Halbjahrestreffen in Addis Abeba zusammen. Gemeinsam zogen sie ein Fazit über die bisher in diesem Jahr erreichten Ziele, tauschten sich über die größten Herausforderungen aus und berieten, wie diese gemeinsam gemeistert werden können. Vor allem die hohe Inflation, Preisschwankungen und die fragile Sicherheitssituation in vielen Teilen Äthiopiens erschwerten die Arbeit in den Projektgebieten. Außerdem wurde das Budget für das kommende Jahr diskutiert.

## SPENDENBAROMETER



**745**

Baumschulen  
(stiftungseigene  
und private)



**279,28 Mio**

verteilte  
Setzlinge



**14.478**

geschlossene  
Aufforstungsflächen  
(in Hektar)



**311.831**

holzsparende  
„grüne“ Öfen



**71.120**

verbesserte  
Häuser



## Leise rieselt der Teff

Aster Girma trägt große Verantwortung: In Gorbela, der Hauptstadt des Bezirks Ankober, betreibt die 37-Jährige einen Straßenkiosk. Sie verkauft Wasser, Gewürze, Süßigkeiten. Hat sie keine Kundschaft, kümmert sie sich gleich nebenan um ihre Teff-Ernte. Im hohen Bogen lässt sie die Zwerghirse zu Boden fallen, der Wind trennt Korn von Spelzen und Strohresten. Seitdem ihr Mann bei einem Autounfall ums Leben kam, sorgt sie allein für das Einkommen der vierköpfigen Familie. Nur wenige Autominuten von ihrem Laden entfernt liegt die Projektzentrale von *Menschen für Menschen*. In den kommenden Jahren werden hier in Ankober Schulen gebaut, Hänge aufgefördert, Bäuerinnen und Bauern in nachhaltiger Landwirtschaft unterrichtet und Frauen wie Aster gefördert. So können sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen.





# Ein Dorf im Wandel

Eine der ersten Gemeinden im Projektgebiet Ankober, in der sich *Menschen für Menschen* engagiert, ist Mehal Wonz. In der Baumschule gedeihen Setzlinge. Mutige Landwirtinnen und Landwirte stellen nach und nach die Bewirtschaftung der Felder um. Ihre Erfolge sollen anderen ein Vorbild sein, so wie Mehal Wonz einmal für weitere Gemeinden.

Als Negash Bekele an diesem Morgen in der Baumschule ankommt, hocken bereits eine Handvoll Frauen und Männer im Schatten eines Wellblechdaches. Aus dem Lautsprecher eines alten Handys krächzt äthiopischer Pop. Während einer der Arbeiter aus Folie runde Behälter formt, befüllen andere diese mit einem Gemisch aus Erde, Sand und Kompost. „Presst es nicht zu fest hinein“, merkt Negash an. Der Entwicklungshelfer von *Menschen für Menschen* beginnt nahezu jeden seiner Arbeitstage in der Baumschule.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter platzieren die Erdröhrchen auf einem dafür angelegten Beet. Bald werden sie in ihnen Samen pflanzen: Ägyptischer Flusshanf für Viehfutter, Silbereiche als Schattenspender auf dem Feld, weiße Kordie für Bauholz. „Auch Fruchtbäume wollen wir heranzüchten“, erklärt Negash. An ihnen fehlt es in der Region Ankober, 170 Kilometer nordöstlich von Addis Abeba, obwohl sie bestens für den Anbau geeignet ist. „Die hoch ge-

legenen Gebiete sind gut für den Apfelanbau, im Tiefland gedeihen Bananen und Mangos und in den Mittellagen, wie hier in Mehal Wonz, wachsen Kaffee oder Papaya“, sagt Negash. In den nächsten Monaten wird er die rund ein Dutzend Tagelöhner, allesamt Bewohnerinnen und Bewohner des Dorfes, anleiten, die Setzlinge zu pflegen, bevor sie im Projektgebiet verteilt werden. Zum Beispiel an Abebe Agula, dessen Grundstück nebenan liegt.

## VORBILDER GESUCHT

„Hier könnte ich Avocados oder Kaffee anpflanzen, dort drüben Zwiebeln!“, ruft der Landwirt und zeigt eifrig auf unterschiedliche Bereiche seines Grundstücks. „Gute Idee!“, antwortet Negash. Der 25-Jährige ist nach seiner Stippvisite in der Baumschule bei Abebe vorbeigekommen. „Doch denk daran, was ich dir erklärt habe. Pflanze die Gemüsesorten und Früchte, die Bäume und Sträucher miteinander auf einem Teil deines Feldes an. Dann spenden

Arbeiter bereiten in einem noch nicht fertiggestellten Gebäude der Baumschule Anzuchttopfe für Setzlinge vor.



Entwicklungshelfer Negash Bekele (r.) gibt Abebe Agulale Tipps für den Anbau seiner Feldfrüchte.

sie sich gegenseitig Schatten und halten den Boden fruchtbar.“

Abebes Haus ist größer als die meisten im Dorf, sogar zweistöckig. Im oberen Teil befindet sich das Schlaf- und Wohnzimmer, unten ein Viehstall. Dass er die Tiere aus dem Wohnraum verbannen muss, hat der heute 22-Jährige bereits in der Schule gelernt. Ebenso, dass er die Kochstelle separieren und für sich und seine Frau eine Latrine errichten sollte. Nach der achten Klasse brach er die Schule ab. „Ich hätte gerne weitergelernt“, sagt er. Doch die weiterführende Schule war zu weit weg.

Daraufhin überließ sein Vater ihm ein Viertel seines Ackerlands, einen halben Hektar, und die Wohnhütte, die Abebe ausbaute. Ebenso zur Starthilfe gehörte ein Ochse und 2.000 Birr, damals umgerechnet rund 60 Euro. „Mein Vater sagte: Den Rest musst du selbst schaffen“, erinnert sich Abebe. Das nahm sich der junge Landwirt zu Herzen. Auf dem Feld baut er Teff, Weizen und Gerste an, für den Eigenbedarf und zur Herstellung von lokalem Bier und Gin, außerdem Erbsen und Bohnen. Für die 2.000 Birr pachtete Abebe ein kleines Stück zusätzliches Land, pflanzte Zwiebeln und Kartoffeln, die die Entwicklungshelfer der Regierung verteilt hatten. Durch den Verkauf des Gemüses sparte er Geld an, um weiteres Ackerland zu pachten. Außerdem handelt er mit Hopfen. „Ich konnte noch einen Ochsen und eine Kuh anschaffen, die ein Kalb zur Welt brachte, außerdem einen Esel und Schafe“, sagt Abebe. „Mein Vater ist stolz, was ich erreicht habe.“

Als er davon erfuhr, dass sich die Stiftung in seinem Dorf engagiert und in der direkten Nachbarschaft eine Baumschule entsteht, war er neugierig. „Er kam von sich aus auf mich zu“, sagt Negash. Bauern wie Abebe, anpa-



Landwirt Abebe präsentiert stolz den Stall, den er für sein Vieh errichtet hat.



Teamwork: aktuell sind zwölf Frauen und Männer in der Baumschule angestellt.

ckend und offen für Veränderung, sind wichtig für *Menschen für Menschen*. Besonders zu Beginn eines neuen Projektes. „Ihre Nachbarn sehen die Erfolge der Modellbauern und interessieren sich ebenfalls für unsere Arbeit.“

Wie überall an den Berghängen in Mehal Wonz stürzt oberhalb von Abebes Grundstück Wasser in die Tiefe. „Das Land ist fruchtbar und es gibt ausreichend Wasserquellen, doch die

Bauern nutzen sie nicht richtig“, erklärt Negash. Zwar leitet Abebe über schmale selbstgegrabene Erdkanäle Wasser auf seine Felder, doch diese fallen immer wieder in sich zusammen. „In Zukunft wollen wir mit den Landwirten Kanäle aus Zement anlegen.“ Mit der richtigen Bewässerung könnte Abebe mehrmals im Jahr Gemüse und Früchte ernten, die sich gut verkaufen lassen und den Speiseplan seiner Fami-



*„Wir bauen Weizen, Gerste und Teff an, etwas Kohl, Tomaten, Kartoffeln. Ich versuche, unsere Ernte gut einzuteilen. Und doch ist es meist zu wenig.“*

**FIKIRTE GETACHEW,**  
LANDWIRTIN IN MEHAL WONZ

*Schwerer Alltag: Während ihre Kinder auf dem Boden der engen Wohnhütte ihre Hausaufgaben machen, schöpft Fikirte Wasser am Bach. Sie muss sich um alles kümmern.*



lie erweitern. „Abebe hatte Glück und bekam immer wieder Unterstützung, hat diese aber auch entschlossen genutzt“, sagt Negash. „Daher bin ich sicher, dass er auch meine Tipps gut umsetzt und weitergibt.“

### ES FEHLT AN ALLEM

Am Nachmittag macht sich Negash auf den Weg zu seinem letzten Termin. Zwanzig Minuten läuft er von der Baumschule bergab, entlang des plätschernden Baches, an dessen schlammigem Ufer sich Frauen und Kinder waschen. Er kreuzt eine grüne Wiese, bevor er vor der Hütte von Fikirte Getachew stehen bleibt. Eigentlich wohnt die 44-Jährige hier mit ihrem Mann und sechs ihrer sieben Kinder. Doch wegen des Bürgerkrieges im Norden des Landes, musste ihre älteste Tochter ihren Job als Lehrerin aufgeben und kehrte mit ihrem Säugling nach Hause zurück. Zu zehnt teilt sich die Familie den aus Ästen gezimmerten Verschlag. Kocht Fikirte, füllt sich die Hütte mit Rauch. Es gibt keine Toilette und wenn es regnet, tropft es durch das löchrige Dach. „Uns fehlt es an allem“, sagt Fikirte und streicht sich ihren schmutzigen Rock glatt.

Auf einem Schemel sitzt ihr Mann Behailu. Vor drei Jahren erlitt er einen Schlaganfall. Es war abends, er ging über den Hof der Familie. „Dann lag ich auf dem Boden“, nuschelt er. Seine Sprache ist verwachsen, beim Laufen stützt er sich auf einen Stock, seine Hand ist gelähmt. „Ich dachte, dass er sich erholt“, sagt Fikirte. Doch die Ärzte im Krankenhaus in Gorbela, der Bezirkshauptstadt, konnten ihm nicht helfen. „Ich muss mich um alles kümmern, auch um ihn“, sagt sie. Sie baut Weizen, Gerste und Teff an, etwas Kohl, Tomaten und Kartoffeln. „Ich versuche, unsere Ernte gut einzuteilen. Und doch ist es meist zu wenig.“

Vor einer Woche besuchte Negash sie zum ersten Mal. Er stellte sich und die Stiftung vor, bot ihr an, sie zu unterstützen, mit Gemüsesetzlingen oder indem er ihr zeigt, wie sie organischen Dünger herstellen



Adane Nigus (l.) und sein Stellvertreter Misaw Atalay leiten das Projektgebiet in Ankober.

kann. „Dass er so schnell wiederkommt, zeigt mir, dass er es ernst meint“, sagt Fikirte und lächelt den Entwicklungshelfer achtungsvoll an. „Zeig mal deinen Kompost“, antwortet er und tritt mit ihr aus der dunklen Hütte in den Tag.

Negash Ziel ist es, Familien in Mehal Wonz wie der von Fikirte weiter unter die Arme zu greifen, sie mit Landwirten wie Abebe zusammen zu bringen. „Fikirte oder ihr ältester Sohn könnten auch bei uns in der Baumschule jobben“, sagt Negash. „Oder sie wird Teil unserer Mikrokreditgemeinschaft.“ Eine solche wird *Menschen für Menschen* ebenfalls im Dorf gründen. Am Bach wird eine Quelfassung errichtet, um den Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser zu geben, Landwirte werden zu Imkern ausgebildet. Es gibt Pläne für eine neue Schule.

Was Abebe für seine Nachbarinnen und Nachbarn sein kann, soll Mehal Wonz für andere Gemeinden werden: Ein Vorbild. „Das Dorf hat großes Potenzial“, erklärt Adane Nigus, der Projektleiter in Ankober. „Wenn es erste Erfolge gibt, wollen wir Bewohner anderer Dörfer einladen, damit sie sich davon überzeugen können und selbst beginnen, mit unserer Unterstützung ihr Leben zu verändern.“ Abebe Agualale ist gespannt auf den Wandel im Dorf. Und in seiner Familie: Seine Ehefrau ist mit ihrem ersten Kind schwanger.



Ihre Spende lässt Bäume wachsen und schenkt ganzen Dörfern Hoffnung

## So einfach ist es, zu helfen!

**50 €** (rund)  
Wiederaufforstung von  
500 Quadratmetern Land

**70 €** (rund)  
5-tägiger Landwirtschaftskurs  
für vier Personen

**100 €** (rund)  
2.000 Vetivergrasbüschel  
zur Bodenkonservierung

**200 €** (rund)  
100 Obstbaumsetzlinge  
für unsere Modellfarmer

Spendenkonto Stadtparkasse München  
**IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18**, BIC: SSKMDEMM  
Verwendungszweck: **Spende Mehal Wonz**

Spenden Sie direkt online auf unserer Website:  
[www.menschenfuermenschen.de/mehal-wonz](http://www.menschenfuermenschen.de/mehal-wonz)

... oder per QR-Code mit Ihrem Smartphone:



Bei den Kostenbeispielen handelt es sich um Durchschnittswerte. Die tatsächlichen Kosten können aufgrund regionaler Unterschiede, Währungs- und Preisschwankungen variieren.



### Nachhaltige Entwicklung:

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unseres Engagements sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

**Um langfristig wirken zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.**



# Schutz für Mendeyo

Erodierte Böden und überschwemmtes Ackerland bedrohten einst das Leben in Mendeyo. Wie vielerorts in Äthiopien hatte die Bevölkerung des Dorfes im Projektgebiet Borena die Wälder für Feuerholz und Baumaterial gerodet. Nun forsten die Dorfbewohner und *Menschen für Menschen* die Berghänge wieder auf – und die Hoffnung kehrt zurück.

*Landwirt Getu Amare freut sich:  
Dank Gabionen ist sein Dorf gegen Erdbeben gesichert.*

Vier Jahre ist es her, dass sich die Bewohner Mendeyos gegenseitig vergaben. Sie legten ihre Streitereien nieder, räumten Missverständnisse und Meinungsverschiedenheiten aus dem Weg. Und sie begannen zu beten. So wollten sie Gott besänftigen. Denn das, was bei ihnen im Dorf geschah, so glaubten sie, war seine Strafe für ihre Sünden. Es war August. Nach Wochen ungewöhnlicher Dürre hatte es tagelang geregnet. Viel zu stark. Die Wassermassen hatten sich ihren Weg gebahnt, waren die Berghänge hinuntergeschossen, hatten Felder sowie Dorfstraßen überschwemmt und tiefe Furchen in den Boden gerissen. Einige Gräben kamen dem Kirchengelände gefährlich nah. „Wir fürchteten, dass der nächste Regen die Erde auf unserem Friedhof wegspülen und die Leichen unserer Verstorbenen freilegen könnte“, erinnert sich Wendale Gizaw. Um seinen Hals baumelt ein silbernes Kreuz. Der 45-Jährige ist Priester der St. Marie Kirche in Mendeyo und rief seine Gemeinde damals zum Beten auf. „Viele waren persönlich von der Flut betroffen.“

So wie Getu Amare. Gemeinsam mit seiner Frau und fünf seiner insgesamt zehn Kinder lebt der Landwirt in der Nähe der Kirche. Die Wohnhütte steht am Fuße eines abschüssigen Hangs, in einer Senke, bevor der Berg dahinter weiter hinab führt. Der heute knapp 60-Jährige, leicht ergrauter Bart, freundliches Lächeln, erinnert sich genau an die Flut: „Meine Frau und ich lagen im Bett und hörten den Regen auf unserem Dach prasseln. So stark wie noch nie“. Das Paar bemerkte, dass erstes Wasser in die Räume floss. Während seine Frau und die Kinder versuchten, es aus der Hütte zu schöpfen und panisch Schulbücher und Habseligkeiten einsammelten, verstand Getu, dass sie verschwinden müssen. „Ich packte meine Frau am Arm, rief die Kinder. Wir liefen den Berg hinauf.“ Gerade noch rechtzeitig, die Senke füllte sich wie ein Pool mit Wasser.

Erst als sich der Regen nach einer Woche legte, kehrten sie zurück. „Es war furchtbar!“, erinnert sich Getu. In den Räumen stand Wasser, brauner Schlamm bedeckte sämtliche Möbel, Matratzen, Töpfe, ihre Kleidung, die gelagerte Teff- und Weizenernte sowie die Düngemittel waren verloren. „Und auch Viehfutter für ein Jahr war komplett zerstört.“

## GEMEINSAM GEGEN DIE FLUTEN

Schon in den Jahren zuvor bedrohten starker Regen und Fluten die Existenz der Familie. Mehrmals wurde die Ackerfläche überschwemmt, von der Getu, seine Frau und die Kinder leben. „Ich verlor regelmäßig meine Ernte“, sagt er. „Doch dieses Mal traf es auch unser Zuhause.“ Von der Regierung bekamen sie einige Säcke Weizen. Getu verkaufte einen Ochsen und den einzigen Esel, den er

besaß. Und er lieh sich Geld bei Verwandten, um das Nötigste zu ersetzen und Nahrung zu kaufen. „So kamen wir irgendwie über die Runden“, erklärt er. Um besser gegen die Fluten gewappnet zu sein, begann Getu, um sein Haus eine Mauer zu errichten. Alle packten mit an. Sie trugen Steine herbei, stopften die Löcher mit Ästen. „Trotzdem hatte ich Angst, dass die Mauer dem nächsten starken Regen nicht standhält.“

Nichts stellte sich den Fluten in den Weg. Auf den Hängen ober- und unterhalb von Mendeyo wachsen nur wenige Bäume und Sträucher. Das war einmal anders. Getu, der in Mendeyo geboren wurde, erinnert sich: „Hier wuchs ein dichter, immergrüner Wald. Darin gab es viele wilde Tiere. Doch die Familien wuchsen. Wir alle brauchten Feuerholz und mussten Hütten bauen.“ Hinzukommt, dass die Menschen ihr Vieh auf den Hängen weiden ließen, das auch die letzten Sträucher und kleinen Bäume wegfraß.

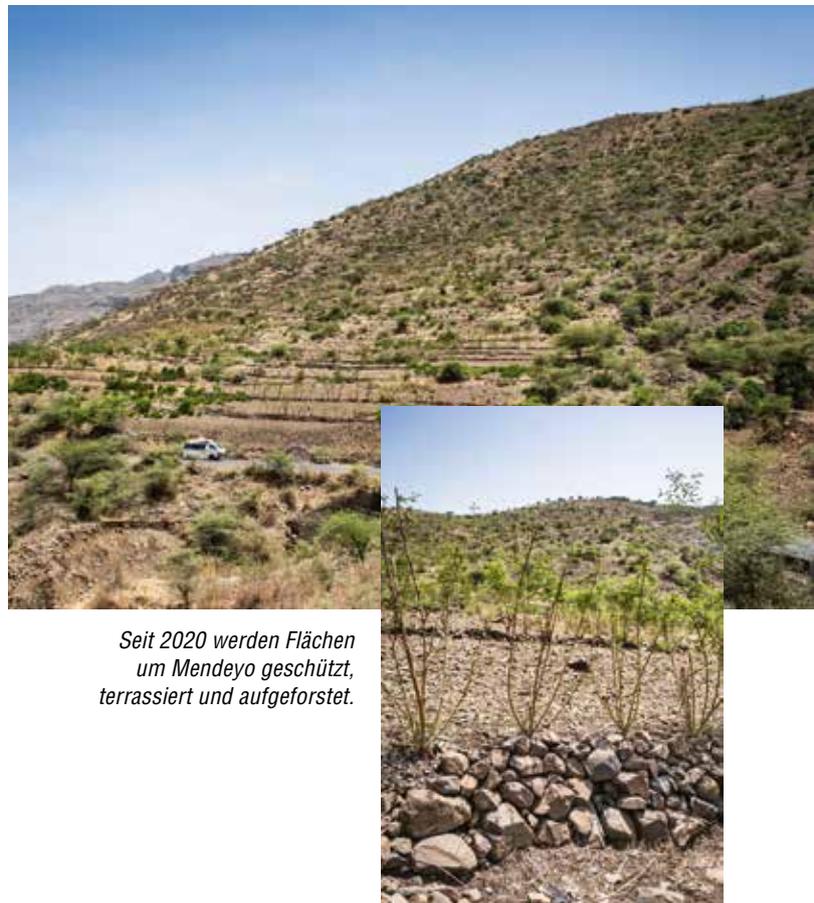
Um der Erosion entgegenzuwirken, Menschen, Tiere und Ernte vor den Fluten zu schützen, forstet *Menschen für Menschen* in ganz Äthiopien Berghänge und ganze Landstriche wieder auf. So auch im Projektgebiet Borena im äthiopischen Hochland, rund 580 Kilometer nördlich von Addis Abeba. In einem Projekt, finanziert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), wurde 2020 um Mendeyo eine Fläche von 400 Hektar geschützt. Niemand darf dort Feuerholz schlagen oder seine Tiere weiden lassen. Gemeinsam mit Mitarbeitenden der Stiftung legte die Bevölkerung Terrassen an und bepflanzte diese mit Baumsetzlingen. Das darunterliegende Ackerland der Landwirte, auch das von Getu, soll so zukünftig geschützt sein.

Im Dorf selbst unterstützte die Stiftung Getu und die anderen Bewohner beim Anlegen von Gabionen: steingefüllte Stahlkörbe, die die Erosionsgräben befestigen. „Als ich am Kirchengelände sah, wie stabil sie sind, wusste ich, dass mein Zuhause jetzt gut geschützt ist“, sagt Getu. Nicht nur mit den Gabionen, die heute am Rand seines Gartens oberhalb seiner Hütte verlaufen, half *Menschen für Menschen* ihm und seiner Familie. Sie bekamen Hühner, verbessertes Saatgut für Weizen und Zwiebeln, die Getus Frau auf dem Markt verkaufen kann. Ein Entwicklungshelfer zeigte ihnen, wie sie aus getrocknetem Kuhdung Brennstoff herstellen können und stattete sie mit einem holzsparenden Ofen aus.

Früher hat Getu oft überlegt, seine Heimat zu verlassen, wegzuziehen, weiter oben auf einen Berg. Diesen Plan hat er verworfen. Er ist glücklich, dass es dank der Stiftung für ihn und seine Familie in Mendeyo wieder eine Zukunft gibt. Ohne Angst vor dem nächsten Regen. „Unsere Gebete wurden erhört.“



*Getu und seine Familie flohen rechtzeitig vor der verheerenden Flut.*



*Seit 2020 werden Flächen um Mendeyo geschützt, terrassiert und aufgeforstet.*



*Die Kirche von Priester Wendale Gizaw ist nun ebenfalls vor Überflutung geschützt.*

Baumschulen brauchen eine **Wasserquelle**: Entweder direkt auf dem Gelände oder eine Wasserzufuhr von außen. Zum Beispiel durch einen **Fluss**. Teile des Wassers werden über Kanäle in die Baumschule geleitet.

# Samen der Zukunft

Knapp **3,1 Millionen Setzlinge** schattenspendender und schnellwachsender Bäume wie Silberakazien und Sesbania-Sträucher sowie Gräser wie Vetiver wurden in unseren Baumschulen in Borena herangezogen.

In unseren Baumschulen ziehen wir Setzlinge von Kaffeesträuchern und Papaya-Bäumen heran, außerdem schattenspende Bäume und Gräser: Sie sind Grundlage vieler unserer Aktivitäten.

Ihre Aufzucht, Pflege und Auslieferung im Projektgebiet ist eine logistische Meisterleistung – wie dieses Beispiel aus Borena zeigt.

Mehr als **1,2 Millionen** Baumsetzlinge wurden in 2021 in den Aufforstungsgebieten in Borena angepflanzt.

Etwa 680.000 Sesbania-Sträucher und 5.400 Vetivergrasbüschel wurden 2021 in Borena zur Hangsicherung und als Futterquelle für die Nutztiere angepflanzt.

Zu Beginn der großen **Regenzeit im Juni/Juli**, wenn der Boden weich genug ist, werden in allen Projektgebieten Setzlinge ausgeliefert. Alle Mitarbeitenden helfen mit, sämtliche Fahrzeuge werden genutzt.

Die Entwicklungshelferinnen und -helfer zeigen den Landwirtinnen und Landwirten, wie sie die Setzlinge auf ihren Feldern und in ihren Gärten nach dem Prinzip der **Agroforstwirtschaft** anordnen sollten.

Das **Erdgemisch in den Anzuchtöpfen** besteht aus drei Zutaten: 50% Mutterboden aus dem Wald, 33% Komposterde und 17% Sand. Direkt nach der Regenzeit werden in ihnen die Baumsamen eingepflanzt. Die **Überlebensrate** der Setzlinge liegt bei **90 %**.

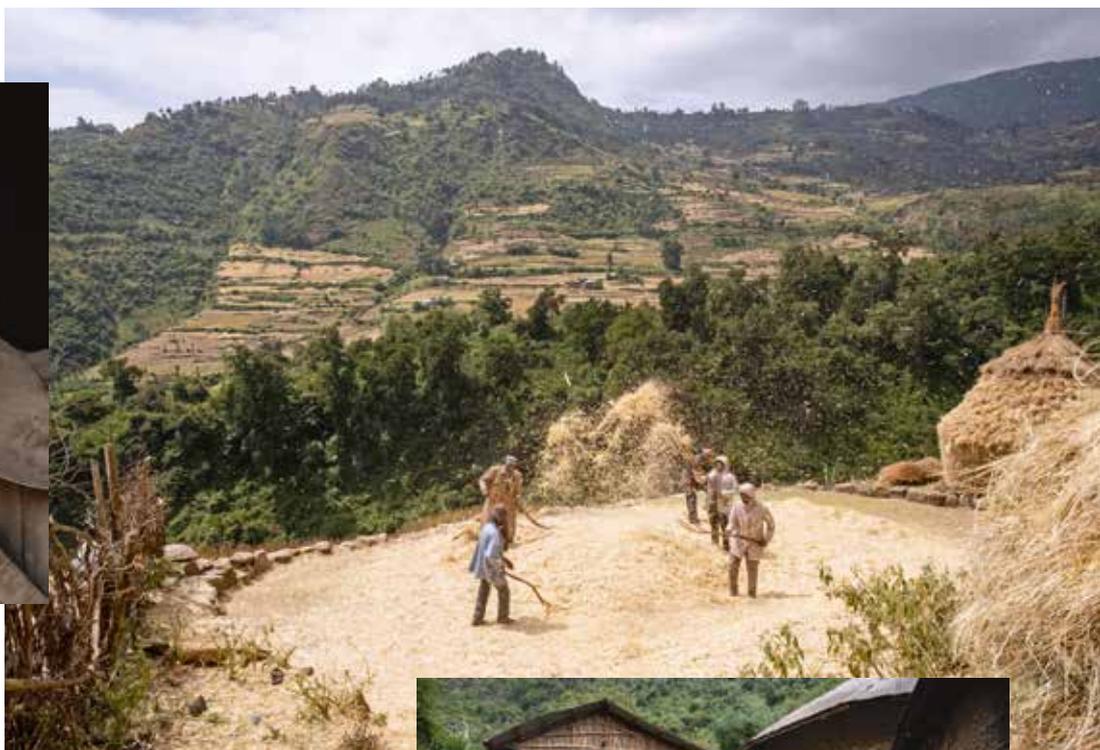
**2021** wurden etwa **630.000 Setzlinge** von Bäumen und Sträuchern an Familien in Borena verteilt. Hinzukamen **19.000 Papaya-** und **31.000 Kaffeesetzlinge**.

Einige Landwirtinnen und Landwirte beginnen damit, selbst eine **kleine Baumschule in ihrem Garten** anzulegen. Die Setzlinge verkaufen sie an ihre Nachbarinnen und Nachbarn.

Bis heute hat die Stiftung 744 Baumschulen aufgebaut, in 2021 34 neu gegründet. Nach Ende des Engagements in einer Region werden sie an die Bezirksregierung übergeben. 2021 wurden insgesamt 13 Millionen Setzlinge in den Projektgebieten verteilt.

Über **260.000 Setzlinge** wurden an Institutionen wie Schulen und Kirchen ausgeliefert.

*Aba Kidane packt bei der Feldarbeit kräftig mit an.*



# Heilige Gemeinschaft

**A**ba Kidane Mariam Haileelassie ist 75 Jahre alt. Barfuß, in einem abgetragenen beige Mantel, wirft er mit einer Mistgabel Weizen in die Höhe. Ein Regen aus Spreu und Körnern rieselt auf ihn und seine Mitstreiter hinunter. „Jeder, der noch kann, fasst bei uns mit an“, erklärt er. „Bei der Ernte, beim Aussähen, Tiere hüten, beim Melken oder Kochen.“ Seit knapp 50 Jahren leitet Aba Kidane die Glaubensgemeinschaft Mentiq Gedam.

Durch ein Tor aus Holz betritt man das Gelände, das auf einem Hügel in den abgelegenen Bergen Ankobers thront. Etwas über 80 Menschen leben in den alten Gebäuden, Frauen und Männer getrennt. Es gibt eine Gemeinschaftsküche, einen Raum zum Beten. Die Gläubigen, meist weit über 60 Jahre alt, sind äthiopische Juden. Sie nennen sich „Beta Israel“, amharisch für „Haus Israels“. „Unsere Vorfahren kamen einst aus Jerusalem. Es waren unterschiedliche Stämme, die sich über Äthiopien verteilten“, erklärt Aba Kidane. Unter Experten ist die Herkunft der „Beta Israel“ umstritten. In der Vergangenheit wurden sie in Äthiopien immer wieder verfolgt und unterdrückt. Viele gingen zurück nach Israel. Die Gemeinde in Ankober blieb.



*Rund 80 Menschen leben in der Glaubensgemeinschaft Mentiq Gedam. Jung und alt helfen einander, beten, arbeiten und leben zusammen.*

Die Mitglieder teilen sich alles: „Das Essen, die Kleidung, die Arbeit“, sagt Aba Kidane. Eigenes Einkommen oder persönlichen Besitz gibt es nicht. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Neben den älteren Gläubigen rennen Kinder über die schmalen Wege des Geländes. Einige von ihnen besuchen ihre Großeltern, doch die meisten sind Waisen. Die Gemeinschaft nimmt sie bei sich auf, zieht sie groß. „Jeder im Bezirk weiß, dass wir uns um sie kümmern“, erklärt Aba Kidane. Die Glaubensgemeinschaft lebt in ärmlichen Verhältnissen. Sie bauen Weizen, Teff, Sorghum und etwas Gemüse an. Geld verdienen sie hauptsächlich durch den Handel mit Hopfen und durch Spenden. Oftmals reicht es nicht, um alle Kinder

zur Schule zu schicken. Die Mitglieder der Gemeinschaft sind für ihr Handwerk berühmt: Während die Frauen töpfern oder Textilien weben, schmieden die Männer landwirtschaftliche Gerätschaften oder stellen Schmuck her. „Wir wollen die Menschen hier dabei unterstützen, mehr daraus zu machen“, erklärt Misaw Atalay, stellvertretender Projektleiter in Ankober. „Das Wissen haben sie, es wird über Generationen weitergegeben. Nun geht es darum, wie sie ihre Handwerkskunst besser vermarkten können.“ Aba Kidane hofft, dass sich die Lebenssituation der Gemeinschaft durch die Zusammenarbeit mit *Menschen für Menschen* verbessert. „Damit dieser heilige Ort noch lange überlebt.“





Aus der Not der Corona-Pandemie geboren, hat sich unser Online-Gesprächsformat „NAGAYA – Der Talk“ mittlerweile fest im Veranstaltungskalender der Stiftung Menschen für Menschen etabliert. Bietet es doch die Möglichkeit, ohne örtliche Beschränkungen mit unseren Spenderinnen und Spendern, Medienschaffenden und allen Interessierten in Kontakt zu treten und sie über unsere Arbeit zu informieren. Frei empfangbar auf unserer Streaming-Webseite [menschenfuermenschen.tv](https://menschenfuermenschen.tv).

Im April 2021 „talkte“ Dr. Sebastian Brandis (li.) mit Markus Disse (re.), Professor an der TU München, und Mekonnen Mesghena (u.) von der Heinrich-Böll-Stiftung über die gerechte Verteilung des Rohstoffes Wasser.



Ein- bis dreimal im Jahr lädt Stiftungsvorstand Dr. Sebastian Brandis Gäste aus Wissenschaft und praktischer Entwicklungszusammenarbeit aber auch Mitarbeitende aus dem äthiopischen *Menschen für Menschen*-Team zum virtuellen Talk ein, diskutiert und informiert eine Stunde lang über aktuelle Themen und ausgewählte Problemstellungen, die unsere Arbeit in Äthiopien betreffen.

Der Ansatz soll dabei – wie unsere praktische Arbeit auch – stets lösungsorientiert sein. So beschäftigte sich die Diskussionsrunde in der Vergangenheit etwa mit der zunehmenden Bedeutung des Rohstoffes Wasser und wie dieser gerecht verteilt werden sollte oder mit der Frage, wie die Arbeitsmarktchancen für Jugendliche im ländlichen Äthiopien verbessert werden können.

### AKTUELLER GESPRÄCHSBEDARF

„NAGAYA – Der Talk“ bietet aber auch die Möglichkeit, auf aktuelle Entwicklungen einzugehen und damit verbundene Fragen, die uns zahlreich von Unterstützerinnen und Unterstützern erreichen, umfassend zu beantworten. Im Frühjahr dieses Jahres ging Vorstandssprecher Brandis mit seinen Gästen daher der Frage nach, wie der Krieg in der Ukraine sich auf die Nahrungssituation am Horn von Afrika auswirkt.

Und erst Ende Oktober drehte sich der Talk um den inneräthiopischen Konflikt um die Region Tigray und was der Krieg im Norden des Landes nicht nur für die Äthiopierinnen und Äthiopier, sondern auch ganz praktisch für unsere Arbeit vor Ort bedeutet. Denn unabhängig von Ethnie oder Politik sehen wir es als unsere Verantwortung, den Menschen zur Seite zu stehen: schnell und unkompliziert in der akuten Not, langfristig und nachhaltig in unseren ländlichen Entwicklungsprojekten.

So haben wir in den vergangenen beiden Jahren seit dem Ausbruch der Gewalt bereits für zehntausende Kriegsflüchtlinge Nothilfe geleistet. Davon berichtete Addisu Assefa, Programmkoordinator in der äthiopischer Zentrale, aus erster Hand und erzählte, wie er die aus dem Krieg entstandene Not als „kaum auszuhalten“ empfand.

„Der Krieg endet nicht, wenn die Waffen still stehen“, sagte Brandis. „Es wird Jahre dauern, bis die Wunden verheilt sind. Und auch unsere Arbeit wird nicht stillstehen.“ Daher beteiligt sich *Menschen für Menschen* etwa am Wiederaufbau von zerstörten Schulen und Krankenhäusern in den betroffenen Regionen und hat ein Programm zur psychosozialen Unterstützung von kriegstraumatisierten Frauen, Kindern und Männern gestartet.

Übrigens: Die Aufzeichnung der Online-Veranstaltung können Sie nach wie vor unter [menschenfuermenschen.tv](https://menschenfuermenschen.tv) anschauen. Und wenn wir Ihr Interesse geweckt haben und Sie in Zukunft keine Ausgabe von „NAGAYA – Der Talk“ verpassen möchten, empfehlen wir Ihnen, sich für unseren regelmäßig erscheinenden Newsletter anzumelden – scannen Sie dafür einfach den Code mit Ihrem Smartphone. Aber auch auf unserer Webseite und unseren Social-Media-Kanälen informieren wir rechtzeitig über anstehende Talk-Termine.

Anmeldung zum  
Newsletter:



## IMPRESSUM

Stiftung Menschen für Menschen –  
Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Briener Straße 46

80333 München

Tel.: (089) 38 39 79-0

Fax: (089) 38 39 79-70

info@menschenfuermenschen.org

www.menschenfuermenschen.de

Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18

BIC: SSKMDEMM

Verantwortlich: Dr. Sebastian  
Brandis

Redaktion: Timm Saalbach

Texte: Rike Uhlenkamp,

Timm Saalbach, Albert Linner

Grafisches Konzept, Layout:

Steven Dohn, Bohm &amp; Nonnen,

Darmstadt

Druck: OMB2 Print GmbH

Fotos: Rainer Kwiotek, Menschen

für Menschen, DeutschÄthiopische-

Stiftung, Adobe Stock, Eric Anders,

picture-alliance/brandstaetter images

Nagaya (Frieden) heißt das erste  
Menschen für Menschen-Dorf  
in Äthiopien – ein Symbol dafür,  
dass Menschen für Menschen Hilfe  
auch als Friedensarbeit versteht.

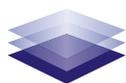
## PROETHIOPIA

www.proethiopia.de

„Shoppen für den guten Zweck“

Mitglied der  
InitiativeMein Erbe  
tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum

Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft

Das DZI Spenden-Siegel  
bürgt für den zweck-  
bestimmten, wirksamen  
und wirtschaftlichen  
Umgang mit Ihrer  
Spende.



Geprüft seit 1993



# Wärmende Menschlichkeit

Solidarität unter den Weihnachtsbaum bringt unsere SEW-Kollektion. Denn mit unseren Hoodies und T-Shirts bereiten Sie nicht nur Ihren Liebsten eine Freude, sondern unterstützen gleichzeitig Menschen in anderen Regionen der Erde. Mit unserer Kollektion setzen Sie zudem ein Statement, denn die amharischen Schriftzeichen ስጦ auf der Brust stehen für das Wort MENSCH. Die globalen

Herausforderungen sind immens. Verschenken Sie Menschlichkeit und unterstützen Sie mit jeder Bestellung die Frauen, Männer und Kinder in Äthiopien dabei, ihr Leben selbstbestimmt und aus eigener Kraft zum Besseren zu wenden. Die Erlöse aus dem Verkauf fließen nach Abzug der Kosten komplett in unsere Projektarbeit.



Erfahren Sie mehr über unsere SEW Kollektion  
und unterstützen auch Sie uns als Mensch für Menschen.

## Präsent für Kurzenschlossene

Suchen Sie noch nach einem kreativen und sinnvollen Geschenk? Dann haben wir etwas für Sie: Tätigen Sie doch stellvertretend für Ihre Liebsten eine Spende an Menschen für Menschen und überreichen ihr oder ihm zum Weihnachtsfest eine Spendenurkunde ausgestellt auf ihren bzw. seinen Namen. Wählen Sie aus drei Motiven und drucken Sie sich ihre spontane Geschenkidee bequem zu Hause aus. Auch für die Unterstützung

unserer Aufforstungsprojekte und damit für Ihre CO<sub>2</sub>-Reduktion erhalten Sie von uns eine eigene Spendenurkunde. Teilen Sie uns im Kommentarfeld beim Checkout einfach mit, auf welchen Namen die Urkunde ausgestellt werden soll und Sie bekommen das Dokument ganz CO<sub>2</sub>-neutral als PDF per E-Mail zugesandt.



[www.menschenfuermenschen.de/online-spenden](http://www.menschenfuermenschen.de/online-spenden)

## Schönes schenken, Gutes tun

Die DeutschÄthiopischeStiftung bietet auch für das kommende Jahr einen Kultur-Kalender mit außergewöhnlichen Fotos aus dem Land am Horn von Afrika. Der Kalender im DinA4-Format enthält die äthiopische wie die westliche Zeitrechnung auf einen Blick. Außerdem präsentiert der Jahresweiser interessante Hintergrundinformationen, etwa zu den äthiopischen Feiertagen.

Erhältlich ist der Kalender für 17 Euro im Shop von ProEthiopia – für Leser unseres NAGAYA MAGAZINs versandkostenfrei nach Eingabe des

Rabattcode „nagaya2022“. Im Shop unseres Fördervereins ProEthiopia gibt es außerdem ganz besondere Weihnachtsgeschenke: etwa den Wildkaffee Abol Buna, Naturkosmetik von Kokebi, kunstvoll Gewebtes von Welana sowie ausgefallene Spezialitäten und Geschenkideen von „So schmeckt Afrika!“

Die Gewinne von ProEthiopia e.V. fließen in die Projekte von Menschen für Menschen.

Bestell-Hotline: 08552 / 975 57 70

[www.proethiopia.de](http://www.proethiopia.de)



Vor knapp 20 Jahren heuerte ich als Entwicklungshelfer bei *Menschen für Menschen* an, gemeinsam mit vier meiner Freunde. Heute bin ich als Einziger noch immer bei der Stiftung und mittlerweile als Abteilungsleiter für 13 Menschen verantwortlich. Jeden Morgen um acht Uhr treffe ich mein Team im Büro. Wir planen gemeinsam den Tag, ich verteile Aufgaben.

Ich leite die Aufforstungsprogramme in Borena. Dieser Teil meines Jobs gefällt mir besonders. Mir zu überlegen, wie wir die Terrassen an den erodierten Berghängen anordnen, um die Setzlinge optimal pflanzen zu können und dann zu sehen, wie die Pläne umgesetzt werden: Das erfüllt mich mit Freude!

Es macht mich glücklich, zu sehen, wie sich die Natur erholen kann: Die Tiere kommen zurück, die neuen Bäume und Pflanzen spenden Schatten und die Luft ist besser. Das zeigt mir, dass wir die Natur nicht nur zerstören, sondern auch Gutes für sie tun können.

Wir erklären den Menschen in den Gemeinden immer wieder die Vorteile der Aufforstung. Dann sehen sie es mit eigenen Augen. Ich bin mir sicher, dass sie auch zukünftig gut auf den Wald aufpassen werden, auch wenn wir einmal nicht mehr in Borena aktiv sind. Hoffentlich kann ich dann eines Tages zurückkehren und sehen, wie groß die Bäume geworden sind.

# Mein Tag

„Es macht mich glücklich, zu sehen, wie sich die Natur erholen kann“

**GOSAYE LEGESE**, 38, ist Leiter der Abteilung Nachhaltige

Landwirtschaft in Borena. Er verantwortet dort die beiden großen Aufforstungsprojekte.